

## Paibacher



## Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 11 K., halbjährig 6 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

## Anruf.

Am 26. April l. J., um 1/4 1 Uhr nachmittags, kam im Dorfe Zdenska Vas, Gemeinde Videm, politischer Agent Gottschee, ein Brand zum Ausbruch, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit 38 Wohnhäuser samt den dazu gehörigen Stallungen, Scheunen, Garfen und anderen Wirtschaftsbaulichkeiten (im ganzen 164 Objekte) völlig zerstörte.

Bei dem Brande, dem leider auch drei Menschen zum Opfer fielen, wurde nahezu die gesamte Einkommens- und Futtermittel, Kleidung, Wirtschaftsmittel und in einigen Fällen auch das Vieh ein Raub der Flammen.

Der sich auf ungefähr 300.000 Kronen beziffernde Schaden ist durch Versicherungen nur bis zu ein Fünftel gedeckt und es sind daher die unglücklichen Abbrändler auf die werktätige Hilfe ihrer Mitmenschen dringend angewiesen.

Angeichts des Umfanges der Katastrophe, welche die Gegend zumeist in höchst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindlichen Ansassen von Zdenska Vas in ihrer Existenz bedroht, finde ich mich bestimmt, die Sammlung der unter denselben herrschenden Not zu beschreiben und neuerlich an den so vielfach betroffenen, welche gewiß auch in diesem Falle gerne bereit Spenden zur Linderung der Not beizutragen. Die Stadt- und Gemeindefürsorge, die in der Landesverwaltung entgegenkommen, in der Landesverwaltung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Paibach, am 8. Mai 1902.

Der k. k. Landespräsident:

Viktor Freiherr von Hein m. p.

## Feuilleton.

## Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Mehsfeld.  
(6. Fortsetzung.)

Er fuhr sich mit der Hand durch sein volles Haar, begann:

„Du kennst doch auch das liebe Städtchen am majestätischen Oderstrom, Borsbergs würdevolle Stadt, mit seinen Nebenhügeln, auf denen die herrlichsten Chateaux wachst?“

„Bist du dort näher bekannt, ich meine unter Vatern und Töchtern?“

„So? Na, das schadet auch weiter nichts! — Du nach genannter Stadt kommst und die ehrwürdige Oberbrücke überschreitest, dich dann rechts wendest und so einige hundert Meter die Straße entlang gehst, triffst du nichts als stattliche Villen zur Hand — es können ihrer fast ein Dutzend sein.“

„In einer dieser Villen wohnt ein Rentier und Weinbesitzer, namens Müller!“

„Wieso: aha?“

„Ich meine nur!“

„Du brauchst nicht solchen Unsinn! Dieser Müller er denn nicht Müller heißen? Das ist ein guter, Lehmann und Meyer nicht zu vergessen!“

„Spielte nur nicht den Dickhäutigen! Deine Schuld

## Oklic.

Dne 26. aprila t. l. ob pol na 1. uro popoldne se je v vasi Zdenskavas, občine Videm, v političnem okraju Kočevje, vnel ogenj, ki se je razširil z besnečo hitrostjo ter je v kratkem času popolnoma uničil 38 hiš z dotičnimi hlevi, skednji, kozolci in drugimi gospodarskimi poslopji (skupaj 164 objektov).

Pri požaru, katerega žrtev so bili — žal — tudi trije ljudje, je zgorela skoro vsa notranja oprava dotičnih hiš, razen tega zaloga hrane in krme, obleka, gospodarsko orodje in v nekaterih primerih tudi živina.

Škoda, ki znaša okoli 300.000 kron, je z zavarovanjem pokrita samo do ene petine, in nesrečnim pogorelcem je zatorej edina rešitev dejanska pomoč svojega bližnjega.

Glede na obseg katastrofe, ki preti ugonobiti že brez tega v jako neugodnih gospodarskih razmerah živeče Zdenčane, razpisujem v polajšanje med njimi razširjene bede sklad milih darov po vsi kronovini ter se iznova sklicujem na že tolikrat izkazano dobrodelnost prebivalstva, ki bo gotovo tudi v tem primeru rado po svojih močeh polajšalo pogorelcem njih stisko in nadlogo.

Darove sprejemajo deželno predsedstvo, tukajšnji mestni magistrat in okrajna glavarstva; razglasili se bodo v deželnem časopisu in oddali svojemu namenu.

V Ljubljani, dne 8. maja 1902.

C. kr. deželni predsednik:

Viktor baron Hein s. r.

## Nichtamtlicher Teil.

## Österreichische Delegation.

Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation ergriff der Reichskriegsminister Freiherr von Krieghammer das Wort zu folgenden Ausführungen:

ist es nicht, wenn zu zufällig Gehst heißt! Dein Alter könnte ebensogut den christlichen Namen Meyer führen, dann hießest du eben auch Meyer!“

„Unter Umständen allerdings!“

„Na, also! Dieser besagte Müller, dessen Rundschaft sich unser Quas erfreute —“

„—te?“

„Leider! Dieser Müller —“

„Entschuldige — nur noch eine Frage: War er Lieferant oder Konsument?“

„Beides!“

„Hm!“

„Weißt du, Kerl, du bist einfach unausstehtlich! Du nur nicht, als ob du's schon geschafft hättest — es kann dir noch alle Tage so gehen wie mir!“

„Hoffentlich nicht!“

„Dieser Müller hat eine Tochter, eine einzige Tochter!“

„Ich verstehe! Da mußte sie eine besondere Anziehungskraft für dich besitzen, weil du in diesem Falle auf alles gefaßt sein durftest!“

„Ich gieße dir gleich meinen Wein über den Kopf!“

„Lieber nicht! Schade um den edlen Stoff!“

„Das müßte mein Alter hören — von dem edlen Stoffe nämlich — dann hättest du sofort seine Günst gewonnen!“

„Au, das läßt tief blicken!“

„Dieser Müller hat eine Tochter, mit Vornamen Paula. Ich bin kein Schwärmer, so wie du, aber das kann ich dir sagen: mit deiner Angebeteten nimmst sie es alle Tage auf!“

„Oho — werde nur nicht beleidigend!“

„Die Wahrheit wird man doch reden dürfen! Meine Paula ist groß, schlank, brünett, bildhübsch,

Bei den Versuchen mit dem neuen Artilleriematerial, die durch Jahre eingehend betrieben wurden, ist man so weit gekommen, daß man mit der Wahl der Type des Gebirgsgeschützes und mit den Haubitzen, die bereits in allen Staaten eingeführt sind, zum Abschlusse gelangt ist. Was das Gebirgsgeschütz betrifft, so war man bezüglich des Gewichtes an eine gewisse Grenze gebunden, man hat aber sowohl bezüglich des Materiales als auch bezüglich der Geschosse einen Standpunkt erreicht, der wenigstens vorläufig, so lange nicht besondere neue Erfindungen gemacht werden, behauptet werden kann. Was die neue Haubitze betrifft, so entspricht sie allen Anforderungen, die man an ein solches Geschütz stellen kann. Geplant ist die Aufstellung von vierzehn Haubitze-Batterie-Divisionen, entsprechend den bestehenden vierzehn Artillerie-Brigaden, so daß auf jede Brigade eine Division entfallen wird. Was das Material der Geschützrohre betrifft, so wurde bei uns die Bronze beibehalten, hauptsächlich deshalb, weil diese in erster Linie die Sicherheit der Bedienungsmannschaft beim Schießen der Brijanzgranaten gewährleistet. Es wurden absichtlich derartige Geschosse in dem vorderen, schwächeren Teile des Rohres zur Explosion gebracht. Sie bewirkten wohl eine Ausbauchung der Rohre, aber es trat keine Trennung der Rohre ein, ein Faktor, der bei der Feldartillerie, wo die Mannschaft ungedeckt neben den Geschützen steht, wohl als ausschlaggebend für die Wahl des Rohrmaterials erscheint. Würde man sich für Stahl entschlossen haben, so wäre es bei dem momentanen Stande der Entwicklung unserer Industrie vielleicht nicht ganz ausgeschlossen, daß wir uns diesbezüglich vom Auslande abhängig gemacht hätten, da wohl nur Krupp mit absoluter Sicherheit einen Stahl von so hohen Qualitäten, wie er für die Erzeugung von Geschützrohren, aus denen Brijanzgranaten geschossen werden sollen, notwendig ist, herzustellen in der Lage wäre. Bezüglich der Kriegstüchtigkeit dieser Gebirgsgeschütze und Haubitzen hat die Heeresverwaltung die eingehendsten Versuche sowohl in Bezug auf die Marschleistung als auch in Bezug auf die Prüfung der Widerstandsfähigkeit des Materials beim Schießen, sowie bezüglich des Einflusses aller Witterungsverhältnisse gemacht, bevor

mit dunklen, sprühenden Augen. Vor Jahresfrist lernte ich sie kennen, als ich das erstemal diese Tour machte, die bisher einer unserer Reisenden gehabt hatte. Der alte Müller, ein kleiner, dicker Mann, zog mich als den Sohn seines alten Geschäftsfreundes in seinen Familientreis, der allerdings nicht groß ist, da er nur aus ihm und seiner Tochter besteht. Da sah ich sie und war sogleich futsch. Wir unterhielten uns, ich zeigte mich als glänzenden Unterhalter, als lustigen Gesellschafter, ich erzählte die neuesten Schürren, die ungefährlichsten meiner Rätsel und Kalauer — sie und der Papa kamen aus dem Lachen nicht heraus, kurz, ich machte Eindruck. Am nächsten Tage wagte ich es bereits, unter dem Tische ihr Händchen zu drücken und zu lieben; ich warf ihr schmachtende Blicke zu. Sie war zwar noch schüchtern, aber als ich nach einem halben Jahre wiederkam —

„Du scheinst eine fabelhafte Liebesglut besessen zu haben!“

„Gabe ich auch — man kann doch aber so etwas nicht übereilen — ich mußte ihr doch Zeit lassen, sich zu prüfen! Als ich also nach einem halben Jahre wiederkam, da wurden wir einig. „Paula, ich liebe Sie!“ flüsterte ich ihr zu. Sie sagte nichts, aber ihr Blick redete mehr als tausend Zungen. Der Alte schien etwas zu merken, denn seine Flüge nahmen mehr und mehr den Ausdruck einer wohlwollenden Geisterlichkeit an, und als ich eine Andeutung wagte, da sagte er ermutigend: „Lassen Sie man, lieber Freund, ich komme nächsten mit Paula'n nach Berlin, da werden wir Ihre Eltern aufsuchen, und dann können wir ja alles besprechen!“ Der Mann ist gut, dachte ich mir, der geht langsam und sicher zum Ziele, das heimelt mich an!“

„Ich an deiner Stelle hätte sein Benehmen beleidigend gefunden!“



man sich zur Annahme dieser Modelle entschloß. Zur Ausgestaltung der Gebirgsartillerie ist vorläufig nur die Neuaufstellung einer Gebirgsbatterie beabsichtigt. Die Heeresverwaltung plant auch die Normierung eines schmalspurigen Feldgeschützes, dies jedoch erst dann, wenn die Anforderungen der Heeresverwaltung für das neue Feldgeschützmaterial bewilligt sein werden. Rücksichtlich dieser neuen Feldgeschütze haben die Versuche eine Verzögerung erfahren, da mittlerweile in ganz Europa die neue Frage aufgeworfen wurde, ob das System des Rohrrücklauf- oder Federhorngeschützes anzunehmen sei. In allen Staaten neigt man im allgemeinen der Ansicht zu, daß das Rohrrücklaufgeschütz das Geschütz der Zukunft sei; diesbezüglich sei jedoch nötig, daß die bei den eingehenden Versuchen zu stellenden Anforderungen auf das äußerste angespannt werden, um die Kriegstüchtigkeit des neuen Geschützes in jeder Hinsicht zu erproben. Der Heeresverwaltung seien zwar bereits mehrere Modelle eines Rohrrücklaufgeschützes zugekommen, sie brauche jedoch zu den erwähnten eingehenden Versuchen mit diesen Modellen eine geraume Zeit, so daß es kaum wahrscheinlich sei, daß diese Versuche vor dem nächsten Frühjahr zum Abschlusse gelangen werden.

Was die Kosten der Neubewaffnung der Feldartillerie betrifft, so könne die Kriegsverwaltung derzeit noch keine bestimmten Angaben machen, sie sei jedoch in der Lage, die Delegation zu versichern, daß die bezüglichen Anforderungen nicht auf einmal gestellt werden, sondern daß die Verteilung der Kosten für den Zeitraum von drei Jahren geplant ist. Das gesamte hierzu nötige Material werde, wie der Kriegsminister versichert, im Inlande beschafft werden, und zwar werde mit Ausnahme der Rohre, die im Arsenal erzeugt werden müssen, zur Lieferung aller anderen Bestandteile die Privatindustrie herangezogen werden. Der Minister richtet schließlich an die Delegierten die Einladung, die neue Type des Geschützes im Arsenal besichtigen zu wollen, und bittet den Obmann des Ausschusses um Festsetzung eines Tages und einer Stunde für diese Besichtigung.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung skizzierte der Reichskriegsminister die Gründe für die Notwendigkeit der Neubewaffnung der Artillerie, legte dar, daß die bisherigen Geschütze nicht mehr entsprechen, und schilderte die mit dem neuen Material durchgeführten Proben, die konstatierten Liegen, daß es gelungen ist, ohne wesentliche Erhöhung des Gewichtes daselbe Modell zu konstruieren, welches eine bedeutend gesteigerte Wirkung aufweist; ebenso wies der Kriegsminister die Notwendigkeit der Einführung von Haubitzen nach und bemerkte, daß auch die meisten der Nachbarstaaten solche Geschütze bereits eingeführt haben.

Des weiteren erklärte der Kriegsminister, der Antrag, daß den mit Zertifikaten beteiligten Unteroffizieren, welche der Zertifikate infolge des überschrittenen 45. Lebensjahres verlustig gehen, eine Geldentschädigung zuteil werde, werde in Erwägung

gezogen werden. Dem Wunsche nach Ausdehnung der Begünstigungen in der Erfüllung der Präsenzdienstpflicht werde Rechnung getragen werden, sobald das Rekrutenkontingent erhöht werden wird. Bezüglich der Bedeckung der durch die Reorganisation der Artillerie bedingten Erhöhung des Präsenzstandes werde durch eine den beiden Legislativen zu unterbreitende Gesetzesvorlage vorgesorgt werden. Bezüglich der Beteiligung der Gewerbetreibenden bei den Heereslieferungen werden nunmehr die beiden Handelsminister die Aufteilung des Lieferungsquantums auf die einzelnen Gewerbe vornehmen. Die Ueberlassung einer größeren Quote als 25 Prozent an die Kleingewerbetreibenden sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedoch unmöglich. Ein Teil der Büchsenmacher werde am 1. Jänner 1903 zu Gasisten ohne Rangsklasse übersezt werden. Der Minister kann sich aus verschiedenen Gründen zur Einführung der zweijährigen Präsenzdienstpflicht nicht entschließen. Die Frage der letzten Waffenübungen falle in das Ressort des Landesverteidigungsministers. Bezüglich der Ernte-Urlaube verwies der Minister auf seine diesbezüglichen Ausführungen im Frühjahr, ebenso bezüglich der Militärstrafprozeßordnung, und fügte hinzu, daß die Zivilstrafprozeßordnungen der beiden Staatsgebiete in dem Entwurfe so weit als möglich berücksichtigt sind, weshalb begründete Hoffnung besteht, daß auch die Justizministerien dem Entwurfe zustimmen werden. Das Kriegsministerium sei seit Jahren bestrebt, die Frage der Verbesserung der Pensionen für die Witwen und Waisen zu erledigen; ebenso liege ihm die Verbesserung der materiellen Lage der Pensionisten aller Kategorien am Herzen.

Der Duellerlaß des Kriegsministeriums bezwecke die möglichste Einschränkung der Duelle und verfüge die gerichtliche Behandlung solcher Fälle, welche das Verbrechen der Ehrenbeleidigung im Sinne des Militärstrafgesetzes begründen. Bei der Entschädigung der Feldschäden werde der gesetzliche Vorgang beobachtet.

Der Kriegsminister nahm den J. M. Galgoczy gegenüber den Einwürfen des Del. Rozłowski in Schutz, indem er bemerkte, derselbe sei eine ideal angelegte, von allen Untergebenen bis zum letzten Mann hochverehrte, beliebte Persönlichkeit, die durch Drängen von Gerechtigkeitsgefühl ebenso streng gegen sich als andere ist. Die Ursache für die vom Del. Rozłowski hervorgehobenen unerquicklichen Verhältnisse sei gewissen Elementen zuzuschreiben, welche in der Bevölkerung einen feindlichen Geist nicht nur gegen das Militär, sondern auch gegen andere Stände wachrufen. Die Strafe des Anbindens erfolgt nur in Ausnahmefällen und zwar ausschließlich gegen störrische, renitente Personen. Der Minister hob die Erleichterungen der Präsenzdienstpflicht für die im Auslande befindlichen Personen hervor und bemerkte hinsichtlich der landwirtschaftlichen Lieferungen, daß man infolge der Heranziehung der verschiedenen Genossen-

schaften hiezu auf dem besten Wege sei. Bezüglich der Kapellmeister müsse man schon im Interesse der Güte der Militärmusik bei dem bisherigen Modus bleiben. Uebrigens leiste die Kriegsverwaltung zum Pensionatsfonde der Kapellmeister einen jährlichen Zuschuß von 20.000 K.

## Politische Uebersicht.

Salbach, 10. Mai.

In Besprechung des Exposés des Grafen Goltzowski schreibt der „Temps“: Der Minister ist mit der Lage auf dem Balkan nicht vollkommen zufrieden. Er sieht Schwierigkeiten und Konflikte zwischen Serbien und das Schweben, welches er bezüglich Bulgarien und Montenegro bewahrt, sowie die wohlwollende und kurzgefaßte Phrase, die er an die Adresse Bulgariens richtete, sind ebenso bezeichnend wie die überflüssigsten Worte. — „Leberté“ sagt: Graf Goltzowski gab klar zu verstehen, daß die Erneuerung des Dreibundes schon heute absolut gewiß sei, bezieht sich aber hinzuzufügen, daß er einen durchaus friedlichen Charakter angenommen habe und ebenso wenig der Zweibund eine Drohung oder Provokation sei. Eine Stelle des Exposés, fährt das Blatt fort, hat ganz besondere Bedeutung, denn sie enthält gerade eine Warnung an die Adresse der Türkei, welche aber in diplomatischer Sprache ausgedrückt, dafür umso bezeichnender ist. Indem Graf Goltzowski die Sprache führte, legte er Nachdruck darauf, daß er nicht bloß im Namen Oesterreich-Ungarns, also des Bundes, sondern auch im Namen Rußlands, also des Zweibundes, spreche. — In Konstantinopel hat das telegraphisch bekannt gewordene Exposé des Grafen Goltzowski durch seine Ausführungen hinsichtlich der Entente mit Rußland und durch die an die Balkanstaaten gerichtete Mahnung im Bildis und auf der Pforte einen tiefen, außerordentlich günstigen Eindruck gemacht.

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ zeichnet es als das Verdienst des Ministerpräsidenten, daß er die einigende Kraft der wirtschaftlichen Fragen für das österreichische Parlament richtig erkannt. Auch ein nationaler Gegner der jetzigen Regierung müsse einräumen, daß eine ganz andere sachliche und fachliche Befähigung vorhanden sei als bei den früheren feudalen Regierungen, daß Dr. v. Beckers eine ganz hervorragende Arbeitskraft sei und daß dem gegenwärtigen Ministerium tüchtig gearbeitet werde. Wenn die Meldung richtig sei, daß die Regierung auch für den Fall der Zoltrennung von Ungarn Vorkehrungen getroffen habe, so wäre dies nur ein neuer Beweis ihres Fleißes und Pflichtgefühles. Umstand, daß das Vertrauen der Deutschen in die nationale Unparteilichkeit des Kabinettschefs erschüttert sei, werde die Deutschen niemals hindern, zu unterstützen, wenn er die wirtschaftlichen Interessen des Staates wanne und gegen wen immer verteidigt und fördert.

Am 7. d. M. ist in Wien das Herrenhausmitglied Professor Dr. Adolf Beer im zweihundsechzigsten Lebensjahre gestorben. Dr. Beer war einer der bestkennnten liberalen Parlamentarier u. besonders an der Schöpfung des Reichsvolksschulgesetzes hervorragend beteiligt. Er übte auf finanziellen und volkswirtschaftlichen Gebiete eine einflußreiche Tätigkeit aus. Die Quotendeputation wählte ihn in den letzten Jahren stets zu ihrem Referenten. Beer hat auch viele literarische Schriften, namentlich auf finanz-, handels- und wirtschaftsgeschichtlichen Gebiete veröffentlicht.

Aus Paris wird gemeldet: Nach Berichten, die hier aus China eingetroffen sind, kam man zu dem Aufstand in den beiden südlichen Provinzen Kwangsi und Kwangtung, der den chronischen Charakter abgestreift hat und auf geworden ist. Mehr als sowohl von Norden als von Süden begrenzt ansehen. Nach den getroffenen Vorkehrungen sind auch keine ernstesten Störungen an der Grenze von Yunnan, Tonking und anderwärts zu befürchten. Das Gerücht, daß diese beiden südlichen Provinzen sich als unabhängige Republiken erklären wollten, hat keine Bestätigung erhalten. Die französische Garnison in Shanghai beträgt jetzt auch noch mehr als 700 Mann, und der Marineminister, der über diesen Gegenstand mit dem aus dem fernen Osten zurückgekehrten Admiral Pottier konferierte, hat die Absicht, gegenwärtig eine Aenderung in diesem Stande eintreten zu lassen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Licht der Blinden.) Eine interessante Mitteilung hat Dr. Zaval in der letzten Sitzung der Akademie der Medizin gemacht. Dieser Forscher hat gemeinsam mit dem Physiker Curie, dem Entdecker des schnell berühmt gewordenen Stoffes Radium, die achtung gemacht, daß die vom Radium ausgehenden Strahlen auf ein blindes Auge wirkten. Schon der Physiker Dr. Giesel hatte die Wahrnehmung gemacht, daß

ihrer Stammkneipe auf. Sie saßen und klopften Sechshundsechzig, aber nicht allein, sondern zu dreien. Der dritte Mann war ein Fremder, ein langer Kerl mit einem grauen Vollbarte, verschmigten Augen und, was mir auffiel, mächtigen roten Händen, schon mehr Tagen. Der war zufällig in das Lokal geraten und hatte sich, als er die beiden spielen sah, zum Mitteln erhoben, was leider angenommen worden war. Als wir unsere Papis so beschäftigt sahen, störten wir erst nicht weiter. Paula sagte ihrem Vater nur, daß sie da sei; dann gingen wir in das nebenanliegende Zimmer, um ein bißchen entre nous zu sein. Es dauert aber nicht lange, so erhebt sich ein gewaltiger Krach. Ich denke erst, es ist auf der Straße, und bekümmere mich nicht darum, bis ich meinen Alten höre, der so etwas wie eine Löwenstimme hat: „Herr, Sie haben falsch gespielt, Sie haben betrogen — Sie sind ein Spitzbube, ein Bauernfänger! Bunde, lassen Sie schnell einen Schutzmann holen, der Kerl muß eingesperrt werden!“ Und dann ein gewaltiges Matschen, das stark an eine gelungene Ohrfeige erinnert, und gleich darauf die Stimme meines Schwiegervaters: „Was, das mir? Sie vergreifen sich an mir, Sie schlagen mich, Sie — Sie Weinpanzer?“ Ich schnell hin und sehe noch, wie der Lange mit den roten Tagen im Sturmschritte verduftet, Müller und Schulze aber sich wie zwei Kampfhähne gegenüberstehen. Was sich ereignet hatte, war Folgendes gewesen: Man hatte sich die Mitwirkung des Fremden, der auf den Namen Vimmel, Kimmel oder Kimmel hörte — mein Papa hatte es bei seiner Vorstellung nicht genau verstanden — solange anstandslos gefallen lassen, als er verlor und anstandslos pro Partie seine fünfzig Pfennig ablud. Ja, da er anscheinend schlecht spielte, war man auch darauf eingegangen, als er den Vorschlag machte, statt fünfzig Pfennig fünf Mark zu setzen. Darauf hatte der Lange noch einmal verloren, dann aber Schlag auf Schlag gewonnen und sich als einen gewiegten Spieler entpuppt.

(Fortsetzung folgt.)

„Wieso?“

„Na, offenbar traute er dir doch nicht! Er sagte sich: So ein Reisender, noch dazu ein Berliner, das sind windige Burschen — andere Städtchen, andere Mädchen!“

„Ach, was du da gleich wieder für Gedanken hast! Na, das ist übrigens gleichgültig. Ich sprach mit meinem Alten, der nichts dagegen einzuwenden hatte, weil der alte Müller ein sehr wohlhabender Mann ist, und fing dann so einen kleinen Ansichtskartenwechsel mit Paula an, aus dem schließlich ein regulärer brieflicher Gedankenaustausch wurde. Sie liebte mich ebenfalls, die reizende Kleine, sie erwiderte meine Gefühle, und als dann — es mag so gegen acht Wochen her sein — Müllers nach Berlin kamen, da kannte mein Glück keine Grenzen. Sie logierten zwar nicht bei uns, sondern bei Verwandten, aber trotzdem waren wir täglich zusammen. Meine Eltern lernten Paula kennen und gewannen sie schnell lieb; auch den alten Müller mochten sie leiden. Mensch, das war eine schöne Zeit, die schönste, die ich je erlebt habe! Meist streiften wir allein umher, da der alte Papa keine Lust zum Laufen besaß. Ich zeigte ihr die Sehenswürdigkeiten der Residenz, führte sie nach dem Tiergarten, nach Charlottenburg, Potsdam, Schmargendorf, Gendefehle — überallhin, und wir schwammen in Wonne und Glück. Da kam nach Verlauf von einer Woche der verhängnisvolle Tag, der unserem Liebesfrühling ein jähes Ende bereitete und alle unsere Hoffnungen vernichtete. Gegenüber von unserer Wohnung in der Greifswalderstraße liegt das Stammlokal meines Alten, eine alte Weißbierkneipe, in der es eine famose Weiße gibt. Dahin gingen Müller und Schulze täglich, um sich an dem edlen Stoffe zu erlaben und um Sechshundsechzig zu spielen, wofür mein zukünftiger Schwiegervater eine veritable Leidenschaft besaß. Ich hatte auch schon darunter zu leiden gehabt. Eines schönen Tages komme ich mit Paula von einem Ausfluge nach Zehlendorf zurück, und wir suchen die beiden Alten in



die Radiumverbindungen im Auge auch dann eine Lichtempfindung hervorrufen, wenn zwischen sie und das Auge ein metallener Schirm gebracht wird. Die gleiche Wirkung kann man beobachten, wenn man ein Glasröhrchen mit einigen Hundertstel Gramm von Radiumchlorid gegen die Schläfe drückt. Javal hat nun eben festgestellt, daß eine Lichtempfindung durch Radium auch in einem völlig erblindeten Auge hervorgerufen wird, und zwar vollkommen entsprechend der, die von einem sehenden Auge empfunden wird. Für einen Kranken, der infolge einer eitrigen Augenentzündung von Kindheit an völlig blind war, waren die Radiumstrahlen deutlich wahrnehmbar.

(Die Spagen und die Tuberkulose.) Am Kopenhagener Schlachthofe befindet sich, wie der „Allgemeinen Fleisch-Zeitung“ von dort geschrieben wird, ein Raum, wo das tuberkulöse Fleisch bis zur Unschädlichmachung aufbewahrt wird. Die Fenster dieses Raumes stehen stets offen, die Spagen fliegen ein und aus und tun sich gütlich an dem Fleisch. In letzterer Zeit fiel es auf, daß bei vielen dieser Tiere Krankheitserscheinungen wahrzunehmen waren und es wurden auch öfter tote Sperlinge in der nächsten Umgebung der Fleischkontrollstation aufgefunden. Dies gab einem der Tierärzte Veranlassung, diese Tiere zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß alle Tiere von der Tuberkulose ergriffen waren und daran zugrunde gegangen sind. Es steht außer Zweifel, daß die Sperlinge die Tuberkulose dadurch bekamen, daß sie von dem tuberkulösen Fleisch abpiketen und fraßen. Diese Feststellung sollte Veranlassung geben, mit dem tuberkulösen Fleisch vorsichtig umzugehen und zu verhindern, daß Tieren die Möglichkeit gegeben wird, zu solchen Orten zu gelangen, wo tuberkulöses Fleisch aufbewahrt wird.

(Der wachsame Hund.) Ueber einen verwegenen Einbruchversuch, den ein Hund vereitelte, wird aus Basel berichtet: Zwei gut gekleidete Italiener fuhrten bei einem großen Hotel in Basel vor, ließen bei dem Besten einen Koffer zurück und sagten, sie würden später am Abend wiederkommen. Da die Gäste nicht erschienen, wurde das Hotel in der Nacht geschlossen und der Hofhund wie gewöhnlich in der Halle freigelassen. Sobald jedoch der Hund von der Halle loskam, griff er wütend den Koffer an und ließ sich nicht davon fortreiben. Nunmehr wurde der Besten argwöhnisch; er schickte nach der Polizei und beim Öffnen des Koffers fand man einen Mann mit geladenem Revolver darin versteckt. Außerdem enthielt der Koffer eine Sammlung gut gearbeiteter Stahlwerkzeuge zum Erbrechen eines Gefangenen. Als die beiden Genossen am nächsten Morgen das Hotel betraten, wurden sie gleichfalls verhaftet.

(Eine neue Erfindung von Edison.) Aus London wird von einer neuen Erfindung Edisons berichtet, durch die England ein Eisenerzborado erschlossen werden soll. Es handelt sich nämlich um ein elektromagnetisches Verfahren, mit dem man glaubt, die ungeheuren Eisenerzfelder des Vorgebirge des Ranan Fjords in Norwegen für engstündigen Pulverisieren zu können. Die englischen Eisenerzwerke haben schon vor vierzig Jahren das Auge auf die reichen Erzlager im nördlichen Norwegen geworfen, aber nach vielen Versuchen wurde entschieden, daß die Eisenerzfelder nicht bearbeitet werden könnten, bis ein Gelehrter das Problem der Trennung der beiden wertvollen Bestandteile metallischen Eisens, Koteisenerz und Magneteisenerz, von den Erdbestandteilen gelöst hätte. Das Erz enthält hier 40 Prozent metallischen Eisen und 60 Prozent andere Bestandteile, aber man konnte nur das Magneteisenerz davon trennen, das 15 Prozent des Eisens darstellte, und glaubte man bisher, daß das die anderen 25 Prozent Eisen enthaltende Koteisenerz dem magnetischen Einflusse nicht unterliege und von dem tauben Gestein nicht getrennt werden könne. Edisons Erfindung besteht aus einem Schachttraume, der mit einer Reihe Magneten ausgestattet ist und in den das Erz hineingeworfen wird, nachdem ungeheure Stahlpulver es pulverisiert haben. Die Einrichtung arbeitet automatisch und trennt den Erzbruch, wenn er den Schacht hinabfällt. Dies Verfahren wurde in Balham vor einem geladenen Publikum, das sich für die neue Erfindung interessierte, in diesen Tagen demonstriert. Die norwegischen Eisenerzwerke sollen nun bearbeitet werden. Bei der Vorführung zogen die Magneten das reine Magneteisenerz an, das sich auf dem Boden des Schachtes sammelte und die erdigen Teile davon sammelte. Die Tatsache nun, daß das Koteisen ohne kostspielige Arbeit oder komplizierte Maschinerie erfolgreich von dem Erz getrennt werden kann, macht die Eisenerzlager Norwegens zu den wertvollsten der Welt, denn beide Eisenerzarten werden durch das neue Verfahren so rein als möglich gewonnen und können gutes Roheisen liefern.

(Der Fluch der Bettlerin.) Ein junges russisches Ehepaar aus wohlhabender Familie, Iwan und Sofia Dimirov, mietete sich nach Beendigung seiner Hochzeitsreise eine reizende Villa in Jory, unweit von Paris, an den Ufern der Seine. Hier erzielte die jungen Leute eine ebenso unerwartete wie erschütternde Katastrophe. In wenigen Tagen leit der Fremden in der Gegend verbreitet. Bettler und Landstroläher strömten herbei, und keiner wurde mit leeren Händen von den Pforten der Villa entlassen. Diejenigen, welche ihre Füße besonders rührten, ließ die junge Russin in die Küche führen, wo ihnen ein Mahl aufgetragen wurde. Zu diesem Zweck gehörte auch eine alte, mehr als achtzigjährige Bettlerin, welche sich, gebeugt und von einem unablässigen Jähres unheimlichen Aussehens halber nannte man sie die Alte. Ermutigt durch die Güte der Frau Dimirov, klingelte sie am ersten Tages dreimal an dem Willeneingange und

wurde auch dreimal in gastfreundlicher Weise bewirtet. Zum Schluß — es war schon spät abends geworden — schien sich die Alte so behaglich zu fühlen, daß sie das Haus nicht verlassen wollte. Endlich mußte sie Frau Dimirov beim Arm nehmen und lächelnd hinausgeleitet. Da aber geriet die Alte in Wut und stieß, mit der Faust drohend, folgende Worte aus: „Sie werden sich an mich erinnern. Denken Sie daran, was ich Ihnen sage: von heute in dreizehn Tagen, zu derselben Stunde, werden Sie tot sein!“ Frau Dimirov, welche etwas abergläubisch war, schien durch diese Drohung ganz erschüttert zu sein. Vergebens versuchte ihr Gemahl in den nächsten Tagen sie zu trösten und zu zerstreuen. Da Frau Eva immer nervöser wurde, so bestimmte sie der Gatte, mit ihm eine Reise nach der Schweiz zu unternehmen. Der Wechsel des Aufenthaltsortes vermochte jedoch nicht die Erinnerung an das Ereignis von Jory im Geiste der jungen Frau zu verwischen. Mitten unter allerhand Zerstreuungen bemerkte sie plötzlich: „Noch drei Tage!“ — „Noch zwei Tage!“ — Als endlich der gefürchtete Tag kam, erhob sich Dimirov nach einer durchwachten Nacht in aufgeregtestem Zustande. Um die Abendzeit starrte sie mit weit aufgerissenen Augen in eine Zimmerecke und deutete ihrem Gatten auf die Gestalt der „Heze“ hin, die sie dort zu sehen glaubte. Die Arme war vor Furcht wahnsinnig geworden.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Korps-Kommandant und kommandierende General des III. Armeekorps, Feldzeugmeister Eduard Ritter S u c c o v a t y von Bezza, ist gestern nachts in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Friedrich E d a r d t hier eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

(Militärisches.) Ernannt wird zum Assistenzarzt in der Reserve: der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doktor der gesamten Heilkunde Josef G e r b e r des J. R. Nr. 17 (Aufenthaltsort Wien). — Ueberföhrt wird der Stabsarzt Dr. Arthur P e r l s e e, des Landwehr-Infanterieregiments Brünn Nr. 14 in den Präsenzstand des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27. — Transferiert werden mit 16. Mai 1902 nach Ableistung ihres Präsenzdienstes: die Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Franz M a h r vom Garnisonsspital Nr. 1 in Wien zum J. R. Nr. 27, Z i v k o L a p a j n e vom Garnisonsspital Nr. 3 in Przemysl zum J. R. Nr. 17, Bartholomäus D e m s a r vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach zum J. R. Nr. 85, Karl S c h n u r p f e i l vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach zum Pionier-Bataillon Nr. 4, Adolf S v a b vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach zum Feldjäger-Bataillon Nr. 22, Franz J e n e i t vom Garnisonsspital Nr. 12 in Joazeftadt zum J. R. Nr. 97. Einberufen wird als Lehrer-Aspirant für die Schießschul-Abteilung der Feldartillerie der Hauptmann Karl E i s n e r des D. A. R. Nr. 7.

(Ehrung.) Die Laibacher freiwillige Feuerwehr veranstaltete vorgestern in Hofners Bierhalle zu Ehren ihres Vereinsarztes, des Herrn Franz F i n z, anlässlich dessen 30-jähriger Tätigkeit im Vereine, beziehungsweise dessen 40-jährigen ärztlichen Wirkens einen Festabend, an welchem sich außer der Laibacher Feuerwehr eine Deputation des trrainischen Kreisvereines, bestehend aus den Herren Dr. G r e g o r i c, Dr. K o p r i v a und Dr. K r a j c, Herr Bürgermeister F r i b a r, die Herren D o b e r l e t und T r o s t als Vertreter des trrainischen Landes-Feuerwehrverbandes sowie zahlreiche Freunde des Jubilars beteiligten. Nach einer Ansprache des Herrn Feuerwehrhauptmannes S t r i c e l j hielt Herr T u r k eine längere Rede, in welcher er insbesondere betonte, daß Herr F i n z stets seine Pflicht voll und ganz getan habe. Der Jubilar sei im Dienste der Humanität ergraut, und die Laibacher Feuerwehr sei stolz auf ihn, der ihr nunmehr 30 Jahre als Vereinsarzt angehöre. Redner gratulierte dem Herrn F i n z zur Verleihung des Bürgerrechtes von Laibach und schloß mit dem Wunsche, daß es demselben vergönnt sein möge, noch lange Jahre in gleicher frischer humanitärer Tätigkeit auszuüben. — Herr Bürgermeister F r i b a r hob namentlich hervor, daß Herr F i n z durch sein konziliantes Wesen gegenüber den Armen und als Arzt der Laibacher Feuerwehr populär geworden; er beglückwünschte ihn als den jüngsten Bürger von Laibach. — Herr F i n z sprach für die ihm zuteil gewordene Ehrung seinen Dank aus, schilberte in launiger Rede seine Erlebnisse in der Feuerwehr, hiebei auch seiner alten Freundschaft mit Herrn D o b e r l e t gedenkend, und erhob sein Glas aufs Wohl aller Anwesenden. — Herr Stadtpflicht Dr. K o p r i v a trant im Namen der trrainischen Ärzte, welche mit den Feuerwehren durch zahlreiche Bande der Humanität verbunden sind, auf den Herrn Jubilar, der durch sein Wirken den Arztstand immer geehrt habe. — Nachdem Herr T u r k namens der Laibacher Feuerwehr Herrn F i n z eine prächtige Schatulle mit einer entsprechenden Widmung überreicht hatte, äußerte Herr Primarius Dr. G r e g o r i c seine Befriedigung darüber, daß am heutigen Tage verschiedene Stände in so schöner Eintracht versammelt seien. Nur ein einträchtiges Wirken aller könne Laibach zur Blüte bringen. Die Rede des Herrn Dr. G r e g o r i c klang in einen Toast auf Herrn Bürgermeister F r i b a r aus. — Diesen Trinksprüche, die insgesamt mit großem Beifalle aufgenommen wurden, folgten noch zahlreiche andere; insbesondere hatte der Jubilar selbst Gelegenheit, öfters das Wort zu ergreifen. Die Feier, durch welche ein verdienter Mann in verdienter Weise geehrt wurde, endete erst in vorgerückter Stunde. — Die Laibacher Vereinskasse, welche mit anerkennenswerthem Eifer aufspielte, trug zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung wesentlich bei.

(Eine Konferenz der trrainischen Bezirkschulinspektoren) wird, wie der Učiteljski Tovarish meldet, am 16. d. M. in Laibach unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors H u b a b abgehalten werden.

(Vom Postdienste.) Der t. t. Postamts-Expedient Josef K r a k e r wurde von Neumarkt nach Laibach überföhrt.

(Entziehung und Wiedererwerbung der Maschinenwärter-Befähigung.) Bezüglich der Handhabung der Bestimmungen über die Entziehung der Befähigungszeugnisse der Dampf- und Maschinenwärter hat das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus und Unterricht: Nachstehendes angeordnet: Je nach Beschaffenheit des dem Wärter zur Last fallenden schuldhaften Verhaltens ist in Zukunft die durch die Entziehung des Befähigungszeugnisses eintretende Abkennung der Wärterbefähigung seitens der politischen Landesbehörde über Antrag des zuständigen Dampfstellerevisionsorgans entweder für eine bestimmte Zeit oder für immer auszusprechen. Die zeitlich begrenzte Entziehung der Befähigung ist über solche Personen zu verhängen, welche sich bei der Kessel- oder Maschinenwartung minder gut bewährt oder sich eine Außerachtlassung der Vorschriften zur Hintanhaltung der Gefahr im Dampf- und Maschinenbetriebe zuschulden kommen ließen; die zeitliche Entziehung der Befähigung hat aber erst dann einzutreten, wenn den betreffenden Individuen aus den vorgedachten Gründen bereits einmal mit Entziehung des Zeugnisses gedroht worden ist. Im Falle grober Dienstverfehlungen, welche die weitere Verwendung solcher Personen sicherheitsgefährlich erscheinen lassen, ist dagegen mit der Entziehung des Befähigungszeugnisses für immer vorzugehen, wobei vorausgesetzt wird, daß vorher durch eine gründliche Untersuchung des Tatbestandes der Umstand, daß die weitere Verwendung des betreffenden Individuums im Wartendienst tatsächlich als sicherheitsgefährlich angesehen werden muß, vollkommen klargestellt ist. Kessel- und Maschinenwärter, denen die Befähigung für eine bestimmte Zeit aberkannt wurde, können dieselbe nach Ablauf des Zeitraumes, für welchen diese Abkennung ausgesprochen wurde, nur dadurch wieder erlangen, daß sie ihre Tauglichkeit für die Kessel- und Maschinenwartung und die genaue Kenntnis der Vorschriften zur Hintanhaltung der Gefahr im Dampf- und Maschinenbetriebe durch eine neuerliche Ablegung der Befähigungsprüfung erweisen. Zu dieser neuerlichen Ablegung der Prüfung können dieselben jedoch nur dann zugelassen werden, wenn die in der Ministerial-Verordnung vom 15. Juli 1891, R. G. Bl. Nr. 108, für die Zulassung zur Befähigungsprüfung überhaupt aufgestellten Erfordernisse erfüllt sind, insbesondere die Prüfungsanforderungen eine mindestens sechsmonatliche, von dem Tage des Eintrittes der Rechtskraft des Erkenntnisses, mit welchem die Entziehung des Befähigungszeugnisses ausgesprochen wurde, zu berechnende praktische Verwendung beim Betriebe eines Dampf- und Maschinenbetriebs bei der Bedienung einer Dampfmaschine unter Aufsicht eines geprüften Wärters nachweisen. Beim Vorhandensein dieser Voraussetzungen steht die Entscheidung über die Zulassung zur neuerlichen Ablegung der Prüfung jener politischen Landesbehörde zu, welche seinerzeit die Entziehung des Befähigungszeugnisses verfügt hat. In dem bei günstigem Ergebnisse der neuerlichen Befähigungsprüfung auszustellenden Zeugnisse ist der Umstand, daß die Prüfung zum Zwecke der Wiedererlangung der entzogenen Befähigung abgelegt wurde, sowie die Entscheidung der politischen Landesbehörde, mit welcher der Kandidat zur neuerlichen Ablegung der Prüfung zugelassen wurde, zum Ausdruck zu bringen. Nach diesen Bestimmungen ist auch in jenen Fällen vorzugehen, wenn Kessel- oder Maschinenwärter, welchen zur Zeit der Hinausgabe dieses Erlasses die Befähigung bereits entzogen ist, eine Wiedererlangung derselben anstreben, und wird speziell die Frage, ob bei solchen Wärtern die damalige Abkennung der Befähigung als eine zeitlich begrenzte, oder als eine immerwährende anzusehen sei, nach den im Eingange dieses Erlasses gegebenen Direktiven zu entscheiden sein. Desgleichen haben diese Bestimmungen auch auf die Abkennung der Befähigung, beziehungsweise Wiedererlangung der aberkannten Befähigung der Dampf- und Maschinenwärter analoge Anwendung zu finden; hingegen werden hinsichtlich der Lokomotivführer die einschlägigen Weisungen ers: erfolgen.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate April wurden in Laibach folgende neue Gewerbe angemeldet, und zwar: Johanna Korosic, Bogacarplatz, Verkauf von Obst und Grünzeug; Otto Schmidt, Rastauerbamm Nr. 26, Gemischtwarenhandel; Oskar Thurm, Lattemannsallee, Photographiegewerbe; Karoline Blaz, Bogacarplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Barthelma Hleb, Grabeksdorf Nr. 22, Maurergewerbe; öffentliche Handelsgesellschaft Franz Terbina sen. und Franz Terbina jun., Alter Markt Nr. 17, Spezerei- und Materialwarenhandel; Johann Lebicar, Bogacarplatz, Greislerei, Verkauf von Brot und Würsten; Maria Tezat, Schulallee Nr. 4, Gemischtwarenhandel; Franziska Hiti, Domplatz Nr. 20, Verkauf von Kunstblumen, Leinwand und Baumwolle; Maria Stebb, Valvasorplatz, Verkauf von Longeschirr; Maria Vavpotic, Bogacarplatz, Verkauf von Lebensmitteln. — Anheimgesagt wurden folgende Gewerbe: Franz Terbina, Alter Markt Nr. 17, Handel mit Spezereiwaren und Farben; Josefina Seifert, Karstädterstraße Nr. 2, Kunst- und Handelsgärtnerei; Maria Mitota, Domplatz Nr. 22, Verkauf von Leinwand; Barthelma Glavic, Karstädterstraße Nr. 6, Gemischtwarenhandel; Antonia Blaz, Polanastraße Nr. 10, Damenschneiderei; Maria Tezat, Jakobplatz Nr. 4, Galanteriewarenhandel; Johann Jento, Bogacarplatz, Handel mit Leinsamen-Erzeugnissen.

(Lehrerversammlung.) Die Lehrerschaft des Schulbezirks Littai hält am 15. d. M. um 1/2 2 Uhr nachmittags in Littai eine Versammlung ab.

(Ein Ruabe trunken.) Am 5. d. M. fiel der 10-jährige Reuschlersohn Johann Urbancic aus Brinje, Gemeinde St. Ruprecht, von einem Stege unweit St. Ruprecht in den Feistritzbach und ertrank darin.



— (Handels- und Gewerbeamt.) Im Laufe dieser Woche treten die neu gewählten Räte der krainischen Handels- und Gewerbeamt zu einer Plenarsitzung zusammen, um die Wahl des Präsidiums vorzunehmen.

— (Im Panorama International) werden gegenwärtig die Passionspiele von Oberammergau in 22 Bildern, die Darsteller der Hauptrollen und Ansichten von Oberammergau vorgeführt. Die Serie ist schön und wird sich voraussichtlich eines starken Zuspruches zu erfreuen haben. — In der nächsten Woche gelangen Ansichten von Triest und Miramar zur Ausstellung.

— (Schulbauten im politischen Bezirke Gurktal.) Bei der am 9. d. M. in Landstraß gepflogenen kommissionellen Erhebung wurde beschlossen, in Landstraß, woselbst dormalen die Schulklassen getrennt in zwei Häusern zur Notdurft untergebracht sind, ein neues Schulgebäude, welches fünf Schulzimmer zu enthalten haben wird, mit einem Kostenaufwande von 38.000 K und in Scherndorf, woselbst dormalen von Landstraß aus der Schulunterricht exkurriendo versehen wird, ein einflügeliges Schulgebäude mit einem Kostenaufwande von 14.000 K zu erbauen. Mit den Bauarbeiten wird im Frühjahr 1903 begonnen werden. — c.

— (Zur Wasserleitungsfrage für Krainburg und Umgebung.) Das große Wasserleitungsprojekt, wonach durch die starken zwischen Höllein und Kanter befindlichen Gensentquellen außer der Stadt Krainburg, die Dörfer Lupatitz, Hotemasch, Bischof, Milje, Gorenje, Freithof, Primsklau, Alanc, Hufe, Luze, Mitterdorf, Sanit Georgen, Vosso, Voglje und Kupa mit dem besten Quellwasser versorgt werden sollen, ist der Realisierung wieder um einen Schritt näher gerückt. Nachdem, wie wir seinerzeit berichtet haben, der Staat einen 40 %igen Kostenbeitrag zugesichert hatte, ist nun die Stadtgemeindevorstellung von Krainburg, welche die Aktion von allem Anfang an leitet, bei der Bezirkshauptmannschaft in Krainburg um Einleitung des wasserrechtlichen Verfahrens eingeschritten; die kommissionelle Verhandlung wurde auf den 10. Juni anberaumt.

— Die Bevölkerung sieht den Resultaten derselben mit Spannung entgegen; die Wassermisere ist ja im ganzen Kantergebiete, von Höllein angefangen, die denkbar größte. Infolge der eigentümlichen geologischen Verhältnisse ist das Grundwasser in einer Tiefe angeammelt, daß man es nur durch kostspielige Brunnenbohrungen erreichen kann, deren Anlegung die Mittel eines Dorfes übersteigt — hat doch die Stadt Krainburg nur zwei solche! Die Bevölkerung ist somit gezwungen, sich das nötige Wasser teils durch Aufhängen des Regenwassers in Zisternen, teils durch Anlegung von pflügenartigen Weibern und durch Zufuhr von den oft weit entfernten, jedenfalls aber tief gelegenen Wasserläufen zu beschaffen; ein Wasserfaß mit einem entsprechenden Karren steht vor fast jedem Hause. Es ist also das Projekt nicht nur als solches großartig — die Länge der ganzen Wasserleitung, eingerechnet das Rohrnetz in den angegebenen Ortschaften, würde 30.000 m betragen — sondern von eminenter wirtschaftlicher und gesundheitlicher Bedeutung. — in —

— (Wasserscheiden.) Laut einer Mitteilung aus der Ortschaft Sava hat der Sabelfuß, welcher infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regengüsse stark gestiegen war, dem Besitzer und Holzhändler Franz Dornobset in Sava mehrere Partien von Holz, welche der Genannte am Saveufer aufgeschichtet hatte, weggeschwemmt. Der Schaden soll sich auf weit über 200 K belaufen. — ik.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) wurden im ersten Quartale des laufenden Jahres 79 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 288, jene der Verstorbenen auf 180, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen verteilten: von der Geburt bis zu 5 Jahren 66, von 5 bis zu 15 Jahren 6, von 15 bis zu 30 Jahren 7, von 30 bis zu 50 Jahren 21, von 50 bis zu 70 Jahren 51, über 70 Jahre 29. Todesursachen waren: bei 9 angeborene Lebensschwäche, bei 32 Tuberkulose, bei 9 Lungenentzündung, bei 9 Gehirnschlagfluß, bei 3 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen (3 durch Absturz, 1 ertrunken, 1 erfroren). Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag kam nicht vor. — o.

\* (Das Ende eines Alkoholikers.) Am 7. d. M. wurde der am 5. v. M. aus dem Zwangsarbeits-hause in Laibach entlassene, nach Krupp zuständige Gelegenheitsdieb Rochus Poglajen im Leibnizbach tot aufgefunden. Den gepflogenen Erhebungen zufolge hatte der Obgenannte in stark betrunkenem Zustande abends in der Dunkelheit den Weg verfehlt und war in den Bach gestürzt. — r.

— (Bautätigkeit in Zdrja.) Man schreibt uns aus Zdrja: In der heurigen Saison entwickelt sich hier eine rege Bautätigkeit. Außer der Herstellung des imposanten Realgymnasiums haben wir noch andere, größere Bauten zu gemeldet. In Zjubove, eine halbe Stunde von Zdrja, beim Fernandi-Schachte werden zwei einstöckige Berghäuser gebaut, wodurch dem großen Mangel an Wohnungen, besonders für Knappen, abgeholfen werden soll. In jedem dieser Häuser werden je vier Parteien untergebracht werden. — Herr Lehrer und Inspektor der hiesigen Klöppelschule J. Bogelnit begann unlängst mit dem Baue eines zweistöckigen Hauses in Rize (Zdrja). — Weiters beabsichtigt die k. k. Bergdirektion in nächster Zeit einen neuen Pfarrhof und mehrere Wohnhäuser für die Beamten zu errichten. — R.

— (Abgängig.) Wie uns aus Rassenfuß berichtet wird, ist der dortselbst als Diurnist beschäftigte Michael Krosch seit 30. v. M. von dort abgängig. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß demselben ein Unfall zugefallen sei, wird jebermann, der über den Aufenthalt des Abgängigen Aufschluß erteilen könnte, ersucht, hievon sofort Herrn J. Alois, Organisten in Rassenfuß, zu verständigen. — ik.

\* (Uebereinfahren.) Gestern vormittags wurde auf der Martinsstraße die achtjährige Amalia Gut von einem Radfahrer umgeworfen und überfahren. Das Mädchen erlitt leichte Verletzungen.

— (Ein Alkoholiker tot aufgefunden.) Am 8. d. M. wurde der verheiratete, bei 50 Jahre alte Reuschler Johann Johant aus Pugled, Gemeinde Rassenfuß, in der Schupfe des Gastwirtes Anton Plantaric in Rassenfuß tot aufgefunden. Johant war sehr dem Trunke ergeben. — c.

\* (Vom Zuge überfahren.) Vorgestern abends wurde am Bahnhofe zu Gutenfeld die Besitzerin Ursula Koprivec aus Račna vom Personenzuge überfahren. Es wurde ihr der rechte Fuß abgerissen. Man brachte sie ins Landes-spital nach Laibach.

\* (Mit dem Messer.) Die Knechte Anton Pevec und Anton Logar, Bahnhofgasse Nr. 31, gerieten gestern abends in berauschem Zustande in Streit, in dessen Verlaufe Pevec sein Taschenmesser zog und damit dem Anton Logar mehrere Stiche versetzte.

\* (Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege vom Südbahnhofe durch die Wienerstraße wurde eine goldene Brosche verloren. — In der Presetengasse verlor eine Näherin einen goldenen Ring. Auch wurden in der Stadt mehrere Geldtäschchen mit kleineren Gelbbeträgen verloren.

— (Ein seltener Vogel.) Wie dem „Slov. Narod“ aus Trebelno bei Rassenfuß mitgeteilt wird, wurde dortselbst ein schwarzhafter Steißfuß (Podiceps ingricollis) gefangen und sodann von dem dortigen Oberlehrer dem Herrn Prof. Sinkovic in Laibach zugesendet, welcher ihn dem hiesigen Landesmuseum überließ.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert der „Glasbena Matica.“) Das Programm des Konzertes, das die „Glasbena Matica“ vorgestern im großen Saale des „Karodni Dom“ absolvierte, zeichnete sich durch lauter Nummern aus, die ihrem Charakter nach sicherlich Anspruch auf die ernsteste Beachtung erheben konnten. Umso befremdlicher erschien es uns, daß man von der bisherigen Übung abkam und das Konzert bei bedeckten Tischen veranstaltete, an denen während der Produktionen auch serviert wurde. Mag der dienstbare Geist mit seinen Bierkrügen und Tellern noch so lautlos durch den Saal gleiten — er paßt nicht ins Milieu, wenn beispielsweise das Orchester den Aufzug des Königs in der Oper „Dalibor“ signalisiert oder der Chor auf dem Podium das düstere Tongemälde, das den Tod einer Unglücklichen zum Gegenstande hat, vorträgt. . . Zur Vorführung solcher Musiknummern gehört entschieden ein Konzertsaal, und ein solcher war der große Saal des „Karodni Dom“ vorgestern eben nicht. — Die Orchesternummern, von der Militärmusik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters G. H. i. t. o. p. h. vorgeführt, fanden rauchenden Beifall; sie verdienten denselben auch im reichsten Maße, denn die Wiedergabe war tadellos. Die Gesangsnummern unter Leitung des Herrn Konzertleiters H. u. b. a. d. standen den Darbietungen des Orchesters in nichts nach. Wir hörten zunächst Kriztovskis Männerchor Utopljenka, der bereits seinerzeit bei der Erstaufführung verdienten Anwerfung gefunden; an diese Nummer schlossen sich drei Solopiecen, welche Fräulein Olga P. l. a. u. h., eine Schülerin des Herrn Hubad, unter frenetischem Beifalle der Zuhörerschaft vortrug. Fräulein P. l. a. u. h. besitzt eine sehr sympathische Stimme, die in der Folge an Umfang noch gewinnen dürfte; das erste Auftreten der jungen Dame in einem Konzerte war freilich nicht frei von einiger Befangenheit, aber dieselbe schwand schon bei der zweiten Nummer. Fräulein P. l. a. u. h. sang „Zpave“ Ce na poljane rosa pade, Lösses „Sänger Tom“ und eine Arie aus dem „Waffenschmied von Worms“; schöne, echte Empfindung vereinigte sich da einerseits mit ausgeglichener Phrasierung und andererseits mit einer tadellos deutlichen Aussprache. — Eine sehr interessante Nummer boten die zum erstenmale aufgeführten gemischten Chöre dreier Komponisten von Ruf, nämlich Ptiček von Dr. G. Zpavec, Vabilo von Dr. Gojmir Kref und Moji devojci von Dr. Anton Schwab. Sie fanden alle eine sehr beifällige Aufnahme, die Palme darunter gebührt indessen dem Liede Vabilo, in welchem der volkstümlich gehaltene Text S. Jentos in sehr glücklicher Weise vertont erscheint und das über stürmischen Beifall wiederholt werden mußte. — Fräulein Paula R. o. z. m. a. n. absolvierte mit vorzüglicher Technik und schöner Tongebung Webers Klavierkonzert op. 79 und erhielt dafür ehrende Anerkennung, die sich in mehreren Hervorrufen äußerte. — Im weiteren Verlaufe des Konzertes gelangten die Orchesternummern: Fantasie aus „Lohengrin“, Aufzug, Barcarole und Epilog aus „Hoffmanns Erzählungen“, der erste und zweite Satz aus L'Arlesienne von Bizet und Dvoraks „Slavische Tänze“ sowie Lieberborträge von Frau Julie F. e. r. j. a. n. i. c. und Fräulein Marie M. o. o. s. zur Aufführung. Wir waren leider nicht in der Lage, uns das Konzert, das erst nach 1/2 12 Uhr seinen Abschluß fand, bis zum Ende anzuhören; doch hatte dasselbe, wie wir erfahren, auch in seiner zweiten Hälfte einen durchschlagenden Erfolg und es bildeten namentlich die Damen F. e. r. j. a. n. i. c. und M. o. o. s. für ihre Vorträge den Gegenstand der schmeichelhaftesten Anerkennung.

\* (Zubelfeier der Philharmonischen Gesellschaft.) Am Freitag, den 9. d. M., begannen die Gesamtproben zu den Festkonzerten. Der gemischte Chor zählt 154 Stimmen, wovon 132 hiesige Gesangskräfte und 22 auswärtige Gäste sind. Es ist dies der stärkste Gesangschor, welcher bisher in den Philharmonischen Konzerten auftrat. Das Orchester besteht aus 78 Instrumentalisten, darunter 26 Musiker aus Wien. — Die Mitwirkung des Herrn Professors S. i. m. a. n. d. l. aus Wien beim Kammermusik-Abende (Jorellenquintett) sowie bei den übrigen Orchester-nummern erscheint nunmehr gesichert. — Das Publikum wird ersucht, die Festarten, auf welche nur Vormerkungen genommen wurden, in den Verkaufsstellen bis Mittwoch abholen zu lassen, widrigenfalls mit denselben anderweitig verfügt werden würde. Es wird auch aufmerksam gemacht, daß an der Abendkasse kein Kartenerlauf stattfindet.

— (Ein Feministen-Theater in Brooklyn.) Zu einer Zeit, da man der Kunst im Leben des Kindes lebhaftere Aufmerksamkeit widmet, ist es interessant, zu hören, daß eine besondere Anziehung des Feministen-Theaters, das in Brooklyn gegründet und von Frauen allein geleitet und durchgeführt werden soll, eine großartig ausgestattete Kinderstube bilden wird. Theater-Besucherinnen können dort ihre Kleinen, die sie nicht allein zu Hause lassen wollen, während der Vorstellung unterbringen. Diese Theater-Nursery steht unter der Oberaufsicht einer erfahrenen Kinderärztin mit einem vollständigen Stabe geschulter Wärterinnen. Bildung und Erziehung des weiblichen Geschlechtes, besonders der unteren Frauenklasse, durch das Theater soll das hauptsächlichste Ziel des neuen Musentempels sein.

## Geschäftszeitung.

— (Der Spar- und Vorschußverein in Weichselburg) erzielte im Verwaltungsjahre 1901 einen Gesamtgeldverkehr von 260.465 K 69 h, bei einem Mitgliederstande von 88 Personen. Das Reinertragnis betrug 379 K 33 h.

## Die Katastrophe auf Martinique.

Nunmehr sind alle Zweifel behoben, daß St. Pierre gänzlich zerstört und daß fast die gesamte Einwohner-schaft ums Leben gekommen ist. Die Katastrophe trat am Donnerstag um 7 Uhr morgens ein. Der britische Dampfer „Raglan“ entging allein dem Verderben durch die Courage der Mannschaft, welche trotz des Feuerregens das Schiff von Landungsflöße losmachte, das mit vollem Dampf aus dem Hafen flog. 17 Mann wurden durch die glühende Lava verbrannt. Insgesamt wurden sieben Schiffe vernichtet. Ein Schiff wagte es bisher, sich Martinique zu nähern. Der britische Schooner „Grappler“ befand sich gerade eine Meile gegenüber von St. Pierre, als die Katastrophe eintrat. Dem Berge Pelée erfolgte eine Explosion, die zu Schuttläuten möglich ist. Der Himmel verbunkelte sich, eine Unmenge Feuerfäule erhob sich aus dem Berge, aus dem eine Unmenge glühender großer Steine und Felsblöcke geschleudert wurde, die im Nu die ganze Gegend bedeckten. Dabei ging ein schauerlicher Funtregen nieder. — Kenner Westindiens Sturm und Stürzen binnen drei Wochen einen tobringenden Sturm auf Jamaika als Folgeerscheinung der Eruption. — Auch an anderen Orten werden vulkanische Erscheinungen gemeldet, die mit der Katastrophe zusammenhängen. Eine Reihe von Orten auf Guatemala wurde am 18. April von Erdböden heimgesucht, wobei über tausend Menschen zugrunde gingen. Die Nachricht davon ist erst jetzt eingetroffen. In Texas verfielen mehrere Delquellen. Große Befürchtungen herrschen für St. Vincent.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Die Vulkanausbrüche auf den Antillen.

New York, 10. Mai. Ueber die Lage der Dinge auf Martinique berichtet ein Telegramm aus Pointe-à-Pitre. Der Dampfer „Suchet“ brachte gestern nachts eine große Menge von Nahrungsmitteln nach Fort de France, wo derselben sofort unter den Schutz der Besatzung gestellt wurde. Große Massen von Negern kommen aus den umliegenden Gebieten nach Fort de France und verlangen Lebensmittel. — Einer anderen Meldung aus Fort de France zufolge während der ganzen Nacht auf Samstag ein heftiger Sturm und Aschenregen über die ganze Insel niedergegangen; derselbe hält jetzt noch an und verursacht großen Schaden. Es ist sicher, daß auch in anderen Teilen der Insel viele Menschen ums Leben gekommen oder verletzt worden sind.

New York, 10. Mai. Eine Meldung aus St. Vincent berichtet über die Eruption des Vulkans Soufrière auf St. Vincent Folgendes: Der Vulkan war bereits neun Tagen hindurch in Tätigkeit gewesen, als am letzten Morgen morgens heftiger Donner ertönte, der, von Blitzen begleitet, bald einem entsetzlichen andauernden Getöse wich. Rauchfäulen erhoben sich über dem Berge, die immer höher wurden und sich schließlich in schlackenähnlichen Fagel wandelten. Später ging ein feiner Aschenregen über die großen Schäden anrichtete. In Chateau-Blanc stieg Asche in den Straßen zwei Fuß hoch, in Kingstown jedoch soviel bis jetzt bekannt ist, sind dreißig Personen ums Leben gekommen. Die ganze Nacht hindurch brauste ein Sturm über den Soufrière dahin; Freitag morgens ließ sich allmählich an Intensität nach.

London, 10. Mai. Der Gouverneur der Windward Inseln teilt mit, daß die Eruption des Vulkans Soufrière auf der Insel St. Vincent andauere. Die Regierung entsandte das Kriegsschiff „Indefatigable“ nach St. Vincent, um selbst jede mögliche Hilfe zu leisten.

New York, 11. Mai. Einem Telegramm aus Pointe-à-Pitre zufolge berichtet der Kapitän des Schiffes „Corona“, das von Dominica dort eingetroffen ist, die Eruption, von welcher St. Pierre auf Martinique heimgesucht wurde, sei augenscheinlich von einem neuen Ausbruch gekommen. Die Eruption sei von einer Flutwelle begleitet gewesen, welche die Schifffahrt unmöglich gemacht habe.

#### Die Wirren in Südamerika.

Curacao, 11. Mai. (Reuter-Meldung.) Die Regierungstruppen unter Gomez griffen am 6. d. M. Garzon von der Land- und Seeseite an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Stadt hat unter dem Beschuss der Artillerie sehr gelitten. Gomez wurde verwundet und kam nach der Insel Margarita.



Hotel Stadt Wien.

### Verstorbene.

Im Zivilspitale.

**Volkswirtschaftliches.**

...bach, 10. Mai. Die Durchschnittspreise auf dem Markte stellten sich wie folgt:

|                       |           | Markt-Preis. |       |   |   | Markt-Preis. |    |
|-----------------------|-----------|--------------|-------|---|---|--------------|----|
|                       |           | Preis        |       |   |   | Preis        |    |
|                       | pr. q.    | K            | h     | K | h | K            | h  |
| Butter                |           |              | 19 90 |   |   | 2 20         |    |
| Eier                  |           |              | 15 60 |   |   | —            | 05 |
| Milch                 |           |              | 14 80 |   |   | —            | 18 |
| Rindfleisch           | pr. kg    |              | 16 50 |   |   | 1 24         |    |
| Kalb                  |           |              |       |   |   | 1 40         |    |
| Schweinefleisch       |           |              | 14 20 |   |   | 1 50         |    |
| Schäpfsenfleisch      |           |              | 15 60 |   |   | —            | 80 |
| Hühnel                | pr. Stück |              | 12 20 |   |   | 1 10         |    |
| Tauben                |           |              | 4     |   |   | —            | 40 |
| Heu                   | pr. q     | 36           |       |   |   | 7 50         |    |
| Stroh                 |           | 25           |       |   |   | 6 50         |    |
| Holz, hart., pr. Cbm. |           | 24           |       |   |   | 7 40         |    |
| — weich, „            |           | 2 35         |       |   |   | 5            |    |
| Wein, rot., pr. Stkl. |           | 1 30         |       |   |   |              |    |
| — weißer, „           |           | 1 30         |       |   |   |              |    |
|                       |           | 1 50         |       |   |   |              |    |

Wien: 52 50 40 45 19.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

| Zeit | Zeit<br>der Beobachtung       | Barometerstand<br>in Millimeter<br>auf 0 C. reduziert | Lufttemperatur<br>nach Celsius | Wind                                     | Windsicht<br>des Himmels          | Niederschlag<br>binnen 24 St.<br>in Millimeter |
|------|-------------------------------|-------------------------------------------------------|--------------------------------|------------------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------------------|
| 10.  | 2 U. N.<br>9 „ Ab.            | 729.5<br>731.5                                        | 9.0<br>7.0                     | windstill<br>N. schwach                  | Regen<br>bewölkt                  |                                                |
| 11.  | 7 U. Mg.<br>2 „ N.<br>9 „ Ab. | 732.5<br>732.5<br>732.6                               | 7.1<br>9.8<br>8.9              | N. schwach<br>N. W. schwach<br>windstill | Regen<br>theils heiter<br>bewölkt | 7.8                                            |
| 12.  | 7 „ F.                        | 732.3                                                 | 6.3                            | N. schwach                               | Nebel                             | 0.9                                            |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag  $7.3^{\circ}$  und vom Sonntag  $8.6^{\circ}$ , Normale  $13.4^{\circ}$ , beziehungsweise  $13.5^{\circ}$ .

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

# Philharm. Gesellschaft.

## Gesamt-Proben

finden allabendlich um 8 Uhr statt.



Primarius  
Dr. Bock

ordiniert vom 10. Mai anfangen

# Franziskanergasse Nr. 6

ebenerdig, links.

(1772) 3-8

**BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN**

**PICCOLI'S  
MAGEN-  
TINCTUR**

**APOTHEKE  
PICCOLI  
LAIBACH**

**In Laibach nur beim Apotheker  
Piccoli, päpstlicher Hoflieferant.  
Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.**

**Gegen Leibesverstopfung  
als Magen stärkendes, Verdauung  
förderndes Mittel.**

**Erhältlich in Apotheken.**

(4018) 27

## Sommerwohnung

gesucht in Laibach oder nächster Umgebung für eine Dame mit zwei Kindern und einem Dienstmädchen.

Offerte unter **X. Y. 100, Triest**, post-  
lagernd. (1842) 2—1

**= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =**

# MEYERS

Eine Auswahl des Besten  
aus allen Litteraturen in  
trefflicher Bearbeitung und  
gediegener Ausstattung. Jedes

*Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis*

Zu beziehen durch die Buchhandlung

(VIII.)

Fig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

**Laibach. Congressplatz 2.**

**Kurse an der Wiener Börse vom 10. Mai 1902.**

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Borse» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

[illegible]

**J. C. Mayer**

**Bank- und Wechsel-Geschäft**  
Lalbach, Spitalgasse.

**Laibach, Spitalgasse.**

### Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

**Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.**